

Leipziger
Tage



zige
Blatt

No. 81. Mittwochs

den 22. März 1815.

Einige Nachrichten und Charakterzüge
aus dem Leben

des verewigten

D. Joh. Georg Rosenmüllers,
Superintendenten zu Leipzig.

(Fortsetzung.)

Der Vater gerieth bey diesem Vorschlage nicht wenig in Verlegenheit, da er die Geringshaltigkeit seiner Vermögensumstände und seines Amtsgehalts zu genau kannte, und dagegen wußte, wie kostspielig das Studieren sey, und wie so theuer, wie oft so demüthigend es für den Armen werde, durch so mannichfaltige Klippen sich hindurch zu retten, um nicht, selbst bey den größten Entbehrungen und bey eiserner Standhaftigkeit, endlich untergehen zu müssen. Alle diese schweren Verhältnisse hatte Schurges früher schon seinem Lieblinge vorgehalten, und hatte in dieser jungen Seele einen Muth wahr genommen, der es gewiß gegen alle Schicksale

aufzunehmen im Stande sey; ja diese treffliche Aussicht hatte selbst Schurges Muth gestärkt, und als der Vater jagte, Gegenvorstellungen machte und zu behaupten fest entschlossen war, daß er es seiner väterlichen Pflicht entgegen fühle, seinen Sohn, den er so heiß liebe, fast muthwillig, auf eine so angewisse Zukunft, in den Strudel des mannichfaltigsten Einds zu stürzen, und daß nur die Söhne bemittelter Aeltern studieren müßten; da wendete Schurges ihm dagegen ein, daß auch er der Sohn eines erzarinen Böttchermeysters sey, und daß sich der Himmel bey seinem Entschlusse, studieren zu wollen, seiner auf die wunderbarste Weise angenommen, ihn nicht verlassen und zu Ehren gebracht habe. Noch mehr! Er bewies dem Vater des jungen Rosenmüllers aus einer großen Menge von Beyspielen, daß aus den Kindern armer Aeltern oft angesehenere, geehrtere, nützlichere Männer hervorgegangen wären, als aus den Kindern vornehmer und reichlicher Aeltern — und so glückte es ihm endlich, die Herzen der bedenklichen Aeltern zu erwärmen, daß sie das Wort von sich gaben, ihm und ihrem Sohne den Willen zu thun, vorzüglich